

Filmprüfstelle Berlin.

Berlin, den 25. September 1924

Kammer II Präfar. 9057.



N i e d e r s c h r i f t .

Anwesend:

a) als Vorsitzender: Reg. Rat Goetz.

b) als Beisitzer:

Herr Flatau  
" Leonhard  
" Gieseler  
Frl. Tedenhagen

Betrifft den Bildstreifen:

" Hütet Eure Töchter "

Antragsteller: Deme-Film G.m.b.H., Berlin

Ursprungsfirma: Wilmwörke, Wien.

Eine Erklärung der Beisitzer, daß sie befangen seien, wurde nicht abgegeben.

Für den Antragsteller sind erschienen: Frau Mellini und Dr. Dienstag.  
Der Bildstreifen wurde in folgender Länge vergeführt:

1. Akt 296 m; 2. Akt 253 m; 3. Akt 350 m; 4. Akt 340 m; 5. Akt 405 m = 1644 m.

Dr. Dienstag führte aus, daß das Urteil der Oberprüfstelle nicht zu Recht bestehe, daß die unsittlichen Szenen jetzt entfernt seien und daß die Verführung sexueller und erotischer Probleme an sich noch nicht entsittlichend wirke. Er betonte, daß auch starke Gegenwirkungen in dem Bildstreifen vorhanden seien, so die Liebe Stanton's zu seiner Tochter, Dr. Dienstag

hat, demgemäß den Film frei zu geben.  
Die Kammer trat hierauf in die Beratung ein. Es wurde vom Vorsitzenden folgende

E n t s c h e i d u n g

verkündet:

Die öffentliche Vorführung des Bildstreifens im Deutschen Reiche wird **v e r b o t e n .**

Entscheidungsgründe:

Die Kammer glaubte nicht, daß durch die Abänderungen die Gründe der Entscheidung vom 20. April 1924 entkräftet sind. Der Schluß der Urteilsbegründung trifft nach Ansicht der Kammer heute noch zu. Wenn Schicksale und Charaktere aneinander schlagen, entsteht nicht der Funke eines inneren Erlebens, sondern eine Sensation blitzt auf. Und darin liegt das Gefährliche der Wirkung derartiger Bildstreifen. Darum wirken hier Tanzszenen lästern, die Verführungsszenen und der gesamte Lebenswandel Stanton's als Kittel für alle niedrigen Instinkte. Die gesamte Wirkung des Bildstreifens drückt das sittliche Empfinden herab, d. h. ist entsittlichend.

Ferner glaubte die Kammer eine entsittlichende Wirkung in der Tatsache zu sehen, daß der Bildstreifen weit mehr die lustigen Seiten des Dirnenlebens zeige als seine Leiden und Schmerzen, wodurch also eine gewisse Verführung statthaben könne.

Sie erkannte demnach wie geschehen.

gez. G o e t z .